

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Die Raft“): Emil Müller, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Staben, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg, Gr. Mühlstr. 2. Fernsprechanschlüsse: Inserate 1567, Redaktion 1794, Verlag und Druckerei 961. — Zeitungspreisliste Seite 411.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschließlich Zustellung 2.25 Mk., monatlich 80 Pf. Beim Abholen von der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Buchhändlern 2.25 Mk. ohne Postgebühren. Einzelne Nummern 5 Pf. — Inzerationsgebühren: die 1. Spalte 15 Pf., die 2. Spalte 10 Pf., die 3. Spalte 5 Pf., die 4. Spalte 3 Pf., die 5. Spalte 2 Pf., die 6. Spalte 1 Pf. — Inzerationsgebühren für die 1. Spalte 15 Pf., die 2. Spalte 10 Pf., die 3. Spalte 5 Pf., die 4. Spalte 3 Pf., die 5. Spalte 2 Pf., die 6. Spalte 1 Pf. — Einwägiger Rabatt kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 169.

Magdeburg, Donnerstag den 23. Juli 1914.

25. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Die Raft“.

Oesterreich und Großserbien.

Die Schüsse von Serajewo haben die Spannung auf dem Balkan auf das äußerste gesteigert. Zitiert schon ohnehin Bündnistoff genug aufgespeichert, stehen noch alle Ergebnisse der Umwälzungen in Frage, so spiken sich auf einmal die österreichisch-serbischen Beziehungen zu. Mehr denn je bildet jetzt der Balkan die größte Gefahr für den Weltfrieden. Die internationale Lage ist heute schlimmer als vor einem Jahre während der Balkankriege.

Nichts von dem, was die Großmächte geschaffen haben, ist sichergestellt. Die Inselfrage birgt noch immer in sich die Gefahr eines griechisch-türkischen Krieges. Vorläufig ist es mit knapper Not gelungen, den Ausbruch zu verhindern. Die Gegner aber rüsten fieberhaft zu Wasser. Albanien hat nicht aufgehört, die Raubgelüste Serbiens und Griechenlands zu reizen, es wurde dazu noch zum Zankapfel zwischen Oesterreich und Italien, und sogar die Türkei, die gänzlich Albanien aufgab, befinnt sich jetzt des bessern und schürt das Feuer nach Kräften.

Der Bukarester Frieden steht noch immer in Frage. Bulgarien denkt gar nicht daran, sich mit ihm abzufinden. Es rüstet diplomatisch und militärisch und sinnt nach Revanche. Es hat Ansehluß nicht nur an die Türkei, sondern — was noch wichtiger ist — an Deutschland und Oesterreich gefunden, was die letzte Anleihe der ganzen Welt zeigte. Der Nationalitätenkampf hat Formen angenommen, die an das Mittelalter erinnern: man rötet sich gegenseitig aus, der Balkan zeigt ein Bild von Völkerverwandlungen. Die Reibungsflächen haben sich nicht vermindert, sondern vermehrt, und aus jeder Ecke kann ein Funke kommen, der den ganzen Balkan in Brand setzt. In diese schwüle Atmosphäre fielen die Revolvergeschosse eines jungen Fanatikers. Das Unheil, das sie für die Völker anrichteten, besteht darin, daß sie aufs neue bereits eingeschlafene Leidenschaften entfachten.

Oesterreich hat sich vorläufig mit den Ergebnissen der Balkankrise abgefunden. Das Schwierigste war, die Vergrößerung Serbiens zu verschmerzen. Es war eine schwere Niederlage für Oesterreich, ein schwerer Schlag gegen die Politik, die die Monarchie seit Jahrzehnten verfolgte. Es war bereits zum Dogma der österreichischen Politik erhoben, daß Oesterreich die Bildung eines slavischen Großstaates an seinen Südgrenzen nicht dulden kann. Und gerade das geschah! Man fing aber schon an, sich in das Unvermeidliche zu fügen, man suchte freundschaftliche Beziehungen zu Serbien anzuknüpfen. Die Frage der Orientbahnen war auf dem Wege einer gütlichen Lösung. Sie sollte eine Einleitung zu Handelsvertragsverhandlungen bilden. Da krachten die Schüsse — und alles ist auf einmal über den Haufen geworfen. Alles ist wieder in Frage gestellt.

Jene militärischen und scharfmacherischen Kreise, denen die ansehnliche Haltung der Monarchie während der Balkankriege zu schwächlich war, sehen jetzt den günstigen Moment für sich herangekommen. Jetzt gilt es mit Serbien abzurechnen, diesen Staaten die Macht Oesterreichs fühlen zu lassen. Man sucht die psychologische Wirkung des Nordes in Oesterreich und im Ausland für sich auszunutzen. Man macht Serbien für den Nord verantwortlich und man will Sühne, man möchte Garantien für die Zukunft.

Das Spiel ist sehr gefährlich, denn im Grunde genommen, kann Oesterreich von Serbien nichts Reales erhalten. Im besten Falle werden es Erklärungen sein, die Worte bleiben werden. Je mehr aber man die öffentliche Meinung aufweicht und sie mit Erwartungen auf reale Abhilfe erfüllt, desto größer wird die Enttäuschung sein, desto leichter kann man sich zu einem Schritte hinreißend lassen, der verhängnisvolle Folgen nach sich ziehen muß.

Die Gefahr für Oesterreich liegt in der großserbischen Propaganda, d. h. jener Propaganda, die sich zum Ziele ein Großserbien setzt, bestehend aus Serbien und den von Serben und Kroaten bewohnten Ländern Oesterreich-Ungarns, als Bosnien, Herzegowina, Dalmatien, Slowenien, Kroatien, Friaun. Diese Propaganda, die auf Losreißen der Gebiete der Monarchie ausgeht, wird, selbstverständlich, von Serbien aus unterstützt. Dieser großserbischen Propaganda möchte man jetzt einen Schlag versetzen. Man drängt darauf, daß man in Belgrad Vorstellungen mache. Aber, soweit es sich um gerichtlich festgestellte Tatsachen, um Teilnahme der einen oder der andern Person in Serbien an dem Morde handelt, wird gewiß die serbische Regierung entgegenkommen, es wird das aber kein Schlag gegen die Propaganda sein.

Die serbische Regierung soll aufgefordert werden, der Propaganda keinen Vorstoß zu leisten! Das kann Serbien schon als demütigend ansehen. Wird doch z. B. Rußland von Oesterreich nicht aufgefordert, die russophile Propaganda in Galizien und Bukowina nicht zu unterstützen. Was würde aber damit erreicht sein, wenn Serbien diesbezügliche Erklärungen abgeben würde? Sollte auch die Regierung sich wirklich korrekt verhalten, die Propaganda würde doch von Privatpersonen betrieben werden, denn es ist eine nationale Bewegung von großer Kraft, die sich inner- und außerhalb Serbiens abspielt. Sollte man von der serbischen Regierung verlangen, daß sie nicht die Propaganda von politischen Morden, sondern die Propaganda von einer Vereinigung aller Serben in einem Staate mit Gewalt unterdrücke und strafrechtlich verfolge, so hieß das, der Presse- und Vereinsfreiheit der Serben zugunsten der Integrität Oesterreichs den Garauz zu machen. Darauf kann sich keine serbische Regierung einlassen. Da hat auch das Parlament mitzusprechen. Sollte die serbische Regierung auch darauf eingehen, so wäre es doch kein Schlag für die großserbische Propaganda, sondern vielmehr ein neuer Ansporn, denn — und das hat überall die Geschichte gezeigt — Volksbewegungen lassen sich nicht durch Gewaltmaßnahmen unterdrücken, am wenigsten nationale Bewegungen. Und was soll geschehen, wenn die serbische Regierung Verpflichtungen übernimmt und sie dann nicht erfüllt oder umgeht?

Man sieht, der Weg der Vorstellungen kann nicht zum gewünschten Ziele führen. Die Gefahr ist aber groß, daß das gesteigerte Nationalbewußtsein der Serben sich verleiht fühlen kann und daß dann die von Oesterreich geforderte Genugtuung nicht gewährt werden wird. Das wäre der Kriegsfall — einer papiernen Erklärung wegen, die Oesterreich nichts nützen kann. Sollte aber Oesterreich den Krieg davontragen und Serbien zwingen, eine nach Ansicht der Serben demütigende Erklärung abzugeben oder eine demütigende Handlung vorzunehmen, so wäre es der größte Erfolg für die großserbische Propaganda, denn nichts entfacht den nationalen Haß mehr als Demütigung.

Die Demarche in Belgrad birgt in sich nur Gefahren für den Weltfrieden, ohne Oesterreich wirkliche Erfolge zu verschaffen. Nicht nur im Namen Deutschlands, sondern in erster Reihe im Namen Oesterreichs muß man gegen jene Agitation protestieren, die jetzt in Deutschland in der bürgerlichen Presse betrieben wird und die darauf hinausgeht, Oesterreich für seine Schritte volle Unterstützung zu versprechen. Das ist eine Aufmunterung zu verhängnisvollen oder unfruchtbaren Handlungen. Will man wirklich die großserbische Propaganda treffen, so braucht man gar nicht nach Belgrad zu gehen. In Serbien wohnt nur ein Drittel der Serben, die größte Mehrheit befindet sich in Oesterreich-Ungarn. Serbien hat keine Gewaltmittel, um die Serben der Monarchie zu zwingen. Wenn die großserbische Idee Wurzel schlägt, so doch nur, weil sie in der Monarchie einen günstigen Boden findet. Will man die großserbische Propaganda bekämpfen, so muß man die innern Verhältnisse derart gestalten, daß die Serben in der Monarchie ihre Heimat sehen, daß sie sich dort als gleichberechtigte Bürger fühlen. Dann ist Belgrad unschädlich. Solange aber das nicht der Fall ist, werden keine Maßnahmen, und seien sie noch so demütigend, Belgrad unschädlich machen.

Wenn die Behörden der Monarchie es zulassen, daß nach den Schüssen Tausende von gänzlich unbeteiligten und unschuldigen Serben ihrer Habe und ihres Gutes beraubt wurden, so war es nicht nur eine Schande für einen Staat, der sich ein Kulturstaat nennt, nicht nur ein Verbrechen gegen die Kultur, sondern in erster Reihe ein verhängnisvoller Fehler. Die Bogrome in Bosnien und in der Herzegowina haben erst recht die Saat der großserbischen Gedanken ausgestreut. Soll der Samen nicht aufgehen, so muß die Monarchie weder die Serben im Inlande drangsalieren, noch das serbische Königreich demütigen. Sonst werden die heißspornigen Militaristen nur den Weltfrieden in Frage stellen und im übrigen die Geschäfte der Panikmissetzenden besorgen. —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 22. Juli 1914.

Monopole als neue Steuern.

Die Begründung, die die Regierung in einer Note der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ zur Ernennung des Reichsschatzsekretärs zum Mitgliede des preussischen Ministeriums gab, hat sich über die Frage, ob neue Reichsteuern beabsichtigt seien, ausgesprochen. Mit gutem Grunde, denn immer bestimmter treten die Behauptungen auf, daß

dem Reichstag Monopolvorlagen zugehen würden. So erklärt die konservative „Schlesische Volkszeitung“ in Uebereinstimmung mit Meldungen von anderer Seite, daß im Reichsschatzamt Vorarbeiten für ein Elektrizitätsmonopol stattfänden, und sie fügt hinzu, daß an diesen Vorbereitungen auch noch ein andres Ressort beteiligt sei. Die „Tägliche Rundschau“ will schon über die Einzelheiten des geplanten Zigarettenmonopols unterrichtet sein. Es ist nach den ihr zugegangenen Mitteilungen als Fabrikationsmonopol mit einem freien Verkaufsmonopol gedacht.

Das Reich soll sämtliche größere und kleinere Fabriken in eignen Betrieb übernehmen. Die Wertabschätzung soll auf einem bestimmten Berechnungsschlüssel aufgebaut sein. Die größeren Fabriken sollen weiter betrieben, die kleinen stillgelegt werden. Das Reich tritt künftig als Tabakkäufer auf dem Weltmarkt auf, doch sollen die bisherigen Großhändler an den Lieferungen beteiligt bleiben. Die Leiter und Angestellten der staatlichen Tabakfabriken sollen nicht den Charakter als Staatsbeamte erhalten, sondern zu dem Staate nur in einem vertraglichen Verhältnis treten. Der Staat soll seine Fabrikate zu festbestimmten Preisen an die Zwischenhändler liefern und diese die Verkaufsgeschäfte versorgen. Außerdem denkt man an die Errichtung von großen Niederlagen in den größeren Städten. Sollte das Zigarettenmonopol kommen, so ist auch ein Sperregebot zu erwarten, das bestimmt, daß die Zigarettenfabrikation von einem gewissen Zeitpunkt ab für Rechnung des Reiches zu erfolgen habe und daß die Errichtung neuer Zigarettenfabriken verboten. Die Herstellung von Blech- und Kartonverpackungen, lithographischen Arbeiten, Zigarettenpapier und ähnliches mehr soll auch fernerhin der Privatindustrie überlassen bleiben. Die Abblösungssumme wird auf 500 Millionen Mark geschätzt, die im Weg einer Anleihe

auszubringen wäre. Es kann sich hier natürlich nur um einen Barentwurf handeln, oder besser gesagt um eine Skizze, die im Reichsschatzamt angefertigt worden ist. Ehe sie zu einem Gesetzentwurf wird, muß sie zunächst noch das preussische Ministerium und dann in Form der Präsidialvorlage den Bundesrat passieren. Es hat also zunächst keinen Zweck, auf die von der „Täglichen Rundschau“ angeführten Einzelheiten näher einzugehen. Sie seien nur zur Information über die im Reichsschatzamt vertretenen Anschauungen mitgeteilt.

Die neuen Flottenforderungen.

Auf amtliche Einflüsterungen ist wohl die folgende in verschiedenen Blättern erscheinende Notiz über die Flottenforderungen der Regierung zurückzuführen:

Die Mitteilungen in einigen Blättern über eine angeblich vorbereitete Flottenvorlage beruhen auf Vermutungen und Kombinationen. Was der nächste Haushaltsplan der Regierung für unsre Wehr zur See verlangen wird, steht im einzelnen noch nicht fest; das kann aber als sicher gelten, daß die Forderungen innerhalb des geltenden Flottengebietes bleiben werden. Andererseits ist es bei der augenblicklichen und zukünftigen Weltlage selbstverständlich, daß das verlangt werden muß, was innerhalb des gesetzlichen Rahmens möglich ist, um unsre Flotte für die Erfüllung ihrer Aufgabe tüchtig zu erhalten und zu machen. Daß solche Forderungen im Bundesrat oder im Reichstag auf Widerstand stoßen könnten, ist nicht anzunehmen.

Es ist schon vor kurzem darauf hingewiesen worden, daß man sich selbst dann, wenn nur eine Erhöhung der Mannschaftsziffer veranlagt wird, nicht mehr innerhalb des Rahmens des geltenden Flottengesetzes bewegt. Außerdem aber ist es praktisch ganz gleichgültig, ob mit Hilfe einer halbscherischen Interpretation Neuforderungen in den Rahmen des Gesetzes gewaltsam hineingepreßt werden oder nicht. Sie belasten in dem einen wie in dem andern Falle den Etat und dienen in dem einen wie in dem andern Falle dazu, die Unruhe und Spannung in Europa zu verstärken. —

Was ein Ministerwort gilt.

Als im Jahre 1907 der Reichstag sich mit der konservativ-liberalen Blockfrucht, dem Reichsvereinsgesetz, beschäftigte, nahm die Zweite Kammer des Großherzogtums Hessen einstimmig einen Antrag ihres ersten Präsidenten Haas an, in dem die Regierung ersucht wurde, im Bundesrat zu bewirken, daß durch das Reichsvereinsgesetz die verfassungsmäßige Vereins- und Versammlungsfreiheit in Hessen nicht beeinträchtigt und verkümmert werde. Die Erste Kammer lehnte zwar diesen Antrag ab, aber der Staatsminister Dr. Ewald erklärte am 13. Dezember 1907 in der Zweiten Kammer u. a.:

Wir haben seit Jahrzehnten eine liberale Regierung gehabt, die es nicht geduldet hat, daß Polizeimaßregeln, die zur Not der Regierung zustanden, zur Ausübung gelangten, und ich möchte hoffen, daß Sie zu der

Der Caillaux-Prozeß.

Paris, 21. Juli.

Das Interesse, das „ganz Paris“ am Prozeß der Frau Caillaux nimmt, ist noch immer nicht abgeklaut. Gleich der erste Zeuge, der aufgerufen wird, der Romanist Paul Bourget, setzte in die literarisch-politische Atmosphäre, in der sich Caillaux zu bewegen pflegte, ein. Bourget war am Tage des Mordes bei Calmette, als der Bureaudienst mit der Karte der Frau Caillaux hereinkam. Bourget rief erstaunt Calmette, Frau Caillaux nicht zu empfangen, doch Calmette wollte als Kabalter eine Dame nicht abweisen und trat in sein Arbeitszimmer, um dort mit Frau Caillaux zu sprechen. Bourget hörte plötzlich drei Schüsse fallen und stürzte sofort in das Zimmer, in das Calmette soeben eingetreten war. Er erklärt, daß er auf Grund seiner genauen Kenntnis des Charakters Calmettes sicher sei, daß dieser niemals zwei Briefe der Leidenschaft veröffentlicht hätte.

Bei dieser Gelegenheit läßt Labori, der Verteidiger der Frau Caillaux, seine erste Rede springen. Er bittet Bourget nämlich um die Erlaubnis, aus dessen neuem Roman „Der Dämon des Südens“ zwei Stellen vorlesen zu dürfen. In dem Roman läßt Bourget seine Heldin die Veröffentlichung eines Privatbriefes als ein Verbrechen erklären. Labori fragt den Zeugen, ob das auch seine Empfindung sei. Bourget antwortete darauf zustimmend und fügt hinzu, daß sicher auch Calmette ebenso dachte. Er habe sich in einem Konflikt der Pflichten befunden, den er mit seinem Blute bezahlt habe. Labori erklärt darauf, daß er auf die Analogie zwischen dem Roman, den ein Augenzeuge der Tat geschrieben, und der Tat selbst noch zurückkommen werde.

Die Aussagen der folgenden Zeugen, der Redakteure Poncetton und Berr vom „Figaro“, bringen die erste Sensation des Prozesses, da sich gerade die Aussagen dieser Zeugen, die allgemein für die schärfsten Belastungszeugen galten,

für die Angestellte außerordentlich günstig

ausfielen. Es gelang Labori, die Zeugen in schwerwiegende Widersprüche in dem sehr wichtigen Punkte zu verwickeln, ob Calmette die belastenden Dokumente, vor denen Frau Caillaux zitterte, bei sich getragen habe oder nicht. In der Voruntersuchung war immer nur behauptet worden, daß Calmette ein Portefeuille bei sich getragen habe, in dem sich die kompromittierenden Briefe nicht befunden hätten.

Labori fragte Poncetton, ob er dabei gewesen sei, wie man die Taschen des schwerverwundeten Calmette geleert habe. Poncetton gab dies zu und erklärte, daß er nur das fragliche Portefeuille gesehen habe. Berr dagegen, der nach Poncetton vernommen wurde, erklärte, sich deutlich zu erinnern, daß außer dem Portefeuille aus andern Taschen des Jadedetts, das Calmette getragen habe,

Briefe und andre Dokumente

herausgenommen worden seien. Da Calmette die Gewohnheit hatte, alle wichtigen Schriftstücke stets bei sich zu tragen, weiß Labori mit viel Temperament auf diesen Widerspruch hin. Der Erfolg, den Labori für seine Klientin erzielt, zeigt sich noch bei der Vernehmung des nächsten Zeugen, des gegenwärtigen Direktors des „Figaro“, Prévost. Von dem Verteidiger durch Kreuz- und Querfragen in die Enge getrieben, gibt Prévost zu, daß er der verurteilten Calmette gehörige Briefschaften de la Caillaux habe, die er aus den Taschen des Ermordeten genommen habe. Gleichsam sich entschuldigend, fügt er jedoch hinzu, daß diese Briefe höchst ungeschuldiger Natur gewesen seien. Sofort fällt ihm Labori in die Parade und fragt ihn, warum er denn Briefe, die völlig ungeschuldig seien, verdrenne. Prévost kann darauf nichts antworten und zieht es vor, mit einem Abschlusssatz Laboris Frage zu erwidern.

Das Hauptmoment der Nachmittagsitzung, die kurz nach 3 Uhr ihren Anfang nimmt, ist

die Vernehmung Caillaux.

Der Gatte der Angeklagten, der ehemalige Finanzminister, ist bereits wenige Minuten vor 3 Uhr im Justizpalast erschienen. Sein Freund, der Deputierte Ceccaldi, begleitet ihn. Der Vorsitzende wünscht zuerst von Caillaux Auskunft über sein Verhältnis zu seiner ersten Gattin, der jetzigen Mme. Guendard. Caillaux antwortet auf die ihm vorgelegten Fragen mit Präzision, bringt jedoch zunächst nichts hervor, was nicht schon bekannt ist. Das Verhör Caillaux wird interessant, als er auf die ihm entwendeten Briefe zu sprechen kommt, die eine so große Rolle in dem politischen Drama, dem Calmette zum Opfer gefallen, spielen sollten. Die ersten Nachrichten von der baldigen Veröffentlichung der Briefe erhielt er durch die Prinzessin Escadéra. Er hat dann mit dem damaligen Kabinettschef Bartheu eine längere Rücksprache gehabt, in der dieser ihm erklärte, wie er sich genau erinnere, daß die Veröffentlichung doch ausgeschlossen sei, denn kein Journalist, der einen Funken von Ehrgefühl besitze,

würde eine derartige Infamie begehen.

Privatbriefe derartig intimen Inhalts zu veröffentlichen. Nichtsdestoweniger sei die Veröffentlichung des Briefes, der mit „Lon Zo“ unterzeichnet war und der aus dem Jahre 1901 stammte und

Städtisches Orchester.

Magdeburg, 21. Juli.

Konzert im „Wilhelmshof“. Das Virtuosenensemble in der Musik dient vorzugsweise dazu, gleichgültige, unentschiedene, kalt-funkige Leute dieser Kunst zugänglich zu machen. Praktische und warmherzige Musikbesitzende stehen dem ausgeprochenen Virtuosenensemble verhältnismäßig zweifelnd gegenüber. Uebrigens ist die Zeit der Herrschaft des rein Virtuosen vorüber. So ist auch die Kunst des Violinists seit der großen Blütezeit des Virtuosenensemble ein zugeklagtes Buch. Unendlich lang ist die Reihe namhafter Violinvirtuosen. Der größte unter ihnen war Paganini, von dem man sagen konnte, daß in ihm das Violinvirtuosenensemble die höchste Kraft seines Zaubers ausgedeutet hat. Als gegenwärtiges Produkt dieser Erbschaft begann eine Zeit der kritischeren Aufnahme virtuoser Leistungen, und dieser Umschwung wurde manchem namhaften Virtuosen der Jetztzeit recht unwillkommen. Zu den Erben dieser von den älteren Virtuosen angeerbten Paganinischen Kunst und Technik gehören Spohr, Wieniawski, Stenhamm, Joachim, Alard, Böhm, David und Thomson. Von diesen Namen interessiert uns heute Henri Wieniawski, ein Pariser Violinist, der viel Kunstreisen veranstaltete, die ihm die Bewunderung ganz Europas und Amerikas eintrugen. Er komponierte auch und schrieb vorzugsweise Violinkonzerte, die sehr häufig auf den Konzertprogrammen zu finden waren. Seine „Reverie“ (Träumerei), die heute gespielt wurde, kennzeichnet ihn als einen empfindenden Romantiker, dessen zarte Lyrik einen feinen musikalischen Geschmack durchblicken läßt. Kapellmeister Bruno gab ihr das nötige feineolorit. Von den übrigen Konzertnummern sei neben dem „Waldhütelritt“ Wagners und dem „Bachanale“ Meyerbeers die Gounodische Bearbeitung von Bachs „Meditation“ genannt, die wohl als „tulle Ardacht“ nach dem Programm bezeichnet werden könnte, aber sich als „Nachdenken“ doch sicherer und bewußter fühlt.

an Caillaux' erste Gattin, die jetzige Mme. Guendard, gerichtet war, gesehen.

Die Befanntgabe dieses Briefes durch den „Figaro“ wirkte in dem Caillauxschen Haushalt wie eine Bombe. Frau Caillaux erschien an dem Morgen, an dem der „Figaro“ den Brief reproduzierte, in der größten Aufregung im Schlafzimmer des Ministers mit der Zeitung in der Hand. Sie fürchtete, daß die Veröffentlichung der übrigen Briefe, deren Kopien sie in den Händen Frau Guendards wußte, unmittelbar bevorstünde. Caillaux versuchte alles, um seine Frau zu beruhigen, und sprach noch am gleichen Tage mit dem Präsidenten Poincaré. Er gibt zu, in einem Augenblick der höchsten Aufregung dem Staatschef erklärt zu haben, er werde Calmette töten.

Caillaux wendet sich dann dem Unglückstag, dem 16. März, zu. Noch am Morgen des Tages habe seine Frau ihm vorgeworfen, sie völlig schuldlos ihren Feinden auszuliefern. Er erklärte, er habe alles getan, was in seiner Macht stand, um seine Gattin, die sich in einem Zustand der allerhöchsten Aufregung befand, zu beruhigen.

„Ich sagte ihr“, so fährt Caillaux fort, „ich werde Calmette alle Knochen im Leibe zerbrechen.“ „Wißt Du heute noch zu ihm gehen?“ fragte mich meine Frau. „Nein“, sagte ich, „die Stunde ist noch nicht gekommen, aber sie wird bald da sein.“

„Wir frühstückten alsdann, meine Frau sah wenig und befand sich in großer Unruhe. Sie bat mich, sie von dem Diner bei dem italienischen Vorkäufer Tittoni, zu dem wir geladen waren, zu dispensieren. Ich redete ihr gut zu und erklärte ihr, ich würde in den Senat gehen.“

Caillaux fährt in seiner Aussage fort, und filmartig ziehen die Bilder vorüber, als er die Ereignisse des Unglückstages schildert. Der Minister befindet sich im Senat, um über das Wohl und Wehe des Vaterlandes zu wachen, als plötzlich sein Kabinettschef auf ihn zueil und in der höchsten Aufregung ausruft:

„Ein Unglück ist geschehen!“

Ihre Gattin ist in den „Figaro“ geeilt und hat auf Calmette geschossen, er soll aber nicht getroffen sein.“

Der Minister steigt mit seinem Sekretär ins Auto, und über den Konfordinplatz durch Rue Rivoli geht es zum Polizeikommissariat, wo sich bereits eine große Menschenmenge angesammelt hat. In der Bureauführe des Kommissars sieht der Minister seine Frau völlig verstört vor sich.

„Was hast Du getan? waren die ersten Worte, die ich ihr entgegenrief“, so fährt Caillaux in seiner Vernehmung fort.

„Soffentlich habe ich nicht getroffen“, antwortete meine Gattin. Und dies waren die Gedanken, die sie während der ganzen Unterredung beherrschten. Die Vorstellung, einen Mann getötet zu haben, lastete furchtbar auf ihr.

Zur dramatischen Wucht steigert sich die Vernehmung Caillaux, als er auf den Leidensweg zu sprechen kommt, den er und seine Frau in den Wochen vor der Verübung der Tat zu gehen hatten. Diese Bewegung durchzittert seine Stimme, als er in den Saal ruft: „Ich klage mich an, dem Seelenzustand meiner Frau nicht genügend Aufmerksamkeit geschenkt und nicht zur Zeit eingegriffen zu haben, wie tief sie während der ganzen Kampagne gelitten hat. Wenn ich besser verstanden hätte, sie zu beruhigen, hätte ich niemals die Drohworte gesprochen, die sie beruhigen sollten, die aber nur die entgegengesetzte Wirkung hatten. Ich klage mich an, mir nicht die Leiden klargemacht zu haben, die sie durchmachte. Aber wie schwer ist es auch, in einer menschlichen Seele zu lesen!“

Der Minister bittet den Vorsitzenden, eine kurze Pause einzutreten zu lassen, da er sich zu angegriffen fühle, um sofort weiterreden zu können. Der Vorsitzende vertagt die Sitzung auf 20 Minuten, und nun ereignet sich ein menschlich ergreifender Augenblick, der Caillaux und seiner Gattin im Ru die Sympathien der Majorität des ganzen Saales eintragen, wenn man auch in den Wandelgängen später von seinen Gegnern verächtlich

von einem „Theatercoup“

reden hört.

Caillaux tritt mit einer Verbeugung von dem Vorsitzenden zurück und wendet sich seiner auf der Anklagebank hinter der Schranke sitzenden Gattin zu. Er ergreift ihre Hand und drückt einen langen innigen Kuß darauf. Frau Caillaux dankt ihm mit einem schmerzlichen Lächeln.

Im Ru leert sich der Saal, die Journalisten stürzen an die Telefone und das schmerzliche Lächeln Frau Caillaux wird an Hunderte von Redaktionen telephoniert und telegraphiert. Um 1/2 6 Uhr wird die Sitzung wieder eröffnet und mit dem Verhör Caillaux fortgesetzt. Caillaux erklärt, daß er sich in der Notwendigkeit befinde, eine Erklärung über die politische Kampagne, die gegen ihn geführt worden sei, zu geben.

Caillaux benutzte die Gelegenheit, um sich von allen den Vorwürfen zu reinigen, die von seinen politischen Gegnern, die vor seiner persönlichen Ehre und der seiner Gattin nicht halt gemacht haben, gegen ihn erhoben worden sind.

„Nie ist eine solche Kampagne mit solcher Hartnäckigkeit und solchem Haß geführt worden“, so ruft er aus. „Aber woher stammt diese Leidenschaft? Weil ich der Ansicht gewesen bin, daß das Interesse des Staates eine Steuerreform verlange. Die Gegner dieser Reform hätten jedes Mittel versucht, um den Mann auf die Knie zu zwingen, der

gegen ihren Willen eine Steuerreform

herbeizuführen bestrebt gewesen.“

Caillaux wendet sich dann den verschiedenen Punkten der gegen ihn erhobenen Anklagen zu. In jede schmutzige Affäre die Paris beschäftigt habe, hätte man versucht ihn zu verwickeln. Er erklärt ausführlich die Beziehungen, die man ihm zu dem in die Brüche gegangenen „Comptoir d'Escompte“, der Südrussischen Bank, des Bankhauses Perrier nachgesagt habe. Man habe erzählt, daß er in seiner Eigenschaft als Finanzminister 27 Emissionen an die Börse zugelassen habe von Papieren, bei denen das Publikum sein Geld verloren habe. Von diesen 27 Papieren seien 24 nicht von ihm zugelassen worden. Es blieben also nur drei übrig.

Man sehe aus dieser Art und Weise des Kampfes gegen ihn, daß es sich eben nur darum handelte, den Mann unendlich zu machen, der die Finanzreform verlangte. In der Rochette-Affäre habe man ihn eines Verbrechens geziehen und ihm ferner vorgeworfen, daß er während der deutsch-französischen Verhandlungen

das Vaterland verraten

habe. Seine Antipathie soll er mißbraucht haben, um sich Nebenverdienste zu verschaffen. Alles dies habe man ihm vorgeworfen. „Ich werde jedoch meine Ehre und die meiner Frau verteidigen“, so ruft er aus. Der Redakteur Lazarus vom „Figaro“ habe ihm erklärt, daß er Dokumente gesehen habe, die ihn in seiner Ehre hätten auf das empfindlichste treffen können. „In der Verteidigung meiner persönlichen Interessen werde ich jedoch den Schutz der nationalen Interessen nicht aus dem Auge lassen“, so erklärt Caillaux, „als ehemaliger Chef der Regierung werde ich von gewissen Dokumenten nicht sprechen, deren Bekanntgabe dem Land einen empfindlichen Schaden zufügen könnte.“

Diese Erklärung Caillaux' erregt die lebhafteste Aufmerksamkeit, da der ehemalige Minister auf das sogenannte „grüne Dokument“ anspielt, das bereits so oft erwähnt wurde und dessen Veröffentlichung geradezu verheerende Wirkungen für eine große An-

zahl Politiker haben würde, die nicht gerade zu den guten Freunden Caillaux' zählen.

Am Schlusse der Sitzung kommt es bei der Vernehmung des Redakteurs Lazarus vom „Figaro“, der entschieden in Abrede stellt, die ihm von Caillaux zugeschriebene Äußerung getan zu haben, zu einem lebhaften Wortwechsel zwischen Labori und Caillaux einerseits und Lazarus andererseits.

Um 1/2 7 Uhr wird die Sitzung vertagt. Der Eindruck des Tages, an dem ein großer Teil der Belastungszeugen zu Worte kam, ist entschieden günstig für die Angeklagte, deren Sache heute besser steht denn je. —

Provinz und Umgegend.

Wahlkreis Wanzleben.

Diesdorf, 22. Juli. (Eine Gemeindevertreter-Sitzung) findet am Donnerstag den 23. Juli, abends 8 Uhr, im „Schwarzen Adler“ statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. die Verlegung der Gemeindebeschlüsse für 1913. —

Fermerleben, 22. Juli. (Arbeiterjugend.) Am Donnerstag abend finden bei günstigem Wetter Spiele im Freien statt. Die Jugendfreunde und Jugendfreunde müssen sich zahlreich daran beteiligen. Niemand vergesse, sich Badeanzug mitzubringen. Treffpunkt 8 Uhr abend bei E. Stiller. —

Salske, 22. Juli. (Eine Versammlung) der hiesigen Mitglieder des Sozialdemokratischen Vereins fand am 18. Juli statt. Die Delegierten erarbeiteten Bericht vom Vereinstag in Egeln. Die Versammlung erklärte sich mit der Stellungnahme der Delegierten einverstanden. Mit der Anstellung eines Sekretärs und Erhöhung der Diäten ist die Versammlung nicht einverstanden. Zur Lokalfrage wurde über den geringen Besatz des Parteilokals geklagt. Der Obmann wurde beauftragt, Maßnahmen zu ergreifen, um diesem Uebelstand abzuhelfen. —

Wahlkreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Neuhaldensleben, 22. Juli. (Gefunden) wurde am Montag vormittag in einem der Hospitalärten am Fürstenwall das gewichtige Jackett des Wäpächters aus Kemfersleben, das ihm, wie in Nr. 167 der „Volksstimme“ mitgeteilt wurde, gelegentlich einer Bierreise hier abhanden gekommen war. Von dem Gelbe war natürlich nichts zu entdecken. Wer das Jackett dort niedergelegt hat, konnte noch nicht festgestellt werden. —

(Wedeutende bauliche Erweiterungen) läßt gegenwärtig die Steingutfabrik C. C. Carlens hier auf dem künstlich erworbenen Grundstück längs der Poststraße vornehmen. Durch diese Vergrößerung des Betriebs wird einer großen Anzahl von Arbeitern Arbeitsgelegenheit verschafft, was besonders im Interesse der Fortentwicklung und des wirtschaftlichen Aufschwungs unserer Stadt mit Freunden zu begrüßen ist. —

(Errichtung einer Porzellanfabrik.) Auf dem Grundstück der früheren Steingutfabrik Sauer u. Rosoff sind seit mehreren Wochen circa 14 Maurer und Hilfsarbeiter mit dem Umbau der Brennöfen beschäftigt. Die Arbeit wird, wie bekannt, im Monat Oktober fertiggestellt sein. So daß auch hier der Betrieb in vollem Umfang aufgenommen werden kann. Bedauerlich ist es, daß hiesige Baufirmen sich nicht trauen, die Arbeit zu übernehmen, so daß ein Unternehmer aus Wittenburg in Thüringen herangezogen werden mußte, der ebenfalls keine Maurer aus Thüringen mitbrachte, die nebenbei bemerkt, unorganisiert sind, demzufolge sich nicht um die tariflichen Bestimmungen, die hier maßgebend sind, kümmern, und 11 Stunden arbeiten. —

Wahlkreis Serchow 1 und 2.

Burg, 22. Juli. (Eine Art „Dementi“) hat der Ziegeleimeister Gellert von der Dampfziegelei Köster in die „Neuesten Nachrichten“ einzuwickeln lassen. Bezeichnend ist schon, daß gerade dieses, in der Stadt am weitesten gelebte Blatt es sein muß, durch welches ein Widerruf der Mitteilung, daß in der Ziegelei Köster die Arbeiter infolge der schlechten Behandlung durch den Meister die Arbeit eingestellt hätten, geschehen soll. In der Notiz über die Arbeitseinstellung, die die „Volksstimme“ brachte, war insofern eine Unklarheit enthalten, als nicht bemerkt war, daß nicht alle, sondern nur ein Drittel der Arbeiter die Arbeit niedergelegt haben. Die Arbeiter sind davongelaufen, weil es selbst den an Einfachheit gewöhnten Leuten nicht mehr erträglich war, sich entweder im nahegelegenen „Teich“, welcher muffiges und überreichendes Wasser enthält, zu wälzen, oder eine alte Braterringsboje als Badigeßäß zu benutzen. Es handelt sich hier nicht um das Reinigen der Hände vom Schmutz der Arbeit, sondern um die Reinigung des Körpers in den Stuben. Ferner war es auch diesen einfachen Menschen zuviel, auf Holzprügeln auf zerfetzten Strohhäfen fast ohne Bettzeug zu schlafen. Ebenso ist es wahr, daß es nur eine Gefälligkeit des Nachbarn ist, wenn er Trinkwasser von seinem Brunnen entnehmen läßt. Trinkgefäße waren bis Dienstag abend noch nicht vorhanden. Dazu kamen die ständigen Klagen über unzureichendes Essen. Aus all diesen Gründen verließen zehn Arbeiter die gailische Stätte. Nicht ein entlassener Arbeiter hat sie hierzu angewiegt, um von einer andern Ziegelei 4 Mark für jeden Mann zu erhalten, wie Herr Gellert glauben machen will, sondern nur diese Zustände. Wenn Herr Gellert aber so schnell Erfolg für die fortgelassenen Arbeiter erhalten hat, wie er schreibt, dürfte es auch andern Ziegeleien nicht so schwer werden, Arbeiter zu bekommen, ohne für jeden einzelnen noch 4 Mark „Kaufpreis“ zu hinterlegen. An diese 4-Mark-Gefälligkeit glaubt wohl Herr Gellert nicht. Das Gegenteil wird auch nicht bewiesen, dadurch, daß ein oder zwei — nicht, wie es heißt, verschleierte — Arbeiter das zweitemal bei Gellert arbeiten. In so schlechten Zeiten ist schlechte Arbeit immer besser als keine. Unter den früheren Ziegeleimeistern sind solche Klagen weniger laut geworden. Also müßte es auch Herrn Gellert leicht möglich sein, Änderungen zu schaffen, und zwar nicht nur mit Worten, sondern mit der Tat. Der Arbeiterchaft aber sei der gute Rat gegeben, sich zu organisieren. Solange man aber unter Genossen, welche mit aufläurenden Flugchriften zu ihnen kommen, um dieses Ziel zu erreichen, mit Prügel bedroht solange man lieber Schnaps kauft, anstatt Verhandlungsbeiträge zu bezahlen, solange wird nichts erreicht. Ein fester Zusammenschluß nur kann manchen wünschigen Zustände schaffen. —

Wahlkreis Salbe-Aschersleben.

Wen, 22. Juli. (Unfall.) Der Arbeiter Franke verunglückte am Dienstag in der Weimühle beim Wassertragen dadurch, daß er das Lebergewicht verlor und die Steintrappe innerhalb des Betriebs hinabfiel. Franke erlitt eine schwere Gehirnerkütterung. —

(Ertrunken.) Ein schwerer Unglücksfall hat sich am Montag in den ersten Nachmittagsstunden bei Steddy ereignet. Beim Baden in der Elbe (am Pegel) ertranken der Lehrer von Steddy, Paul Steglich, und seine Frau. Der Unfall trug sich dadurch zu, daß Frau Steglich an eine morastige Stelle geriet, die sich zwischen zwei Buhnen, etwa 20 Meter vom Ufer entfernt, befindet. Hier sank die Frau mit den Füßen in den Schlamm ein und konnte sich mit eigener Kraft nicht mehr befreien. Auf ihre Hilferufe schwamm ihr Mann heran. In ihrer Todesangst umfaßte die Frau den Körper des Mannes und zog ihn

Marktberichte.

Magdeburg, 21. Juli. (Wöchentliche Notierungen.) Die Notierungen verstehen sich für 1000 Kilo netto ab Station und frei Magdeburg.

Biehmarkt.

Magdeburg, 20. Juli. (Städtischer Schlacht- und Viehhof.) Lufttrieb: 386 Rinder, und zwar 46 Ochsen, 157 Bullen, 188 Färren und Kühe.

c) junge fleischige, nicht ausgewärfte und ältere ausgewärfte — Mt. d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere — Mt. B. Bullen: a) vollfleischige, ausgewärfte höchsten Schlachtwerts 48—49 Mt.

IV. Schmeine. a) FettSchweine über 3 Jentner Lebendgewicht 45—46 Mt., Schlachtwert 56—58 Mt., b) vollfleischige von 240 bis 300 Pfd. Lebendgewicht 46—47 Mt.

Briefkasten.

Unseburg. 1. Wenn Sie das entsprechende Einkommen hatten, müssen Sie bezahlen. 2. Ja.

Trinkt „Beneficium“

Nach Verdünnung mit 4—5 Teilen Wasser oder Mineralwasser, feinstes alkoholfreies Getränk von angenehmem, erfrischendem, säuerlichem Geschmack.

Generalvertrieb: Wilhelm Seichert, Magdeburg, Schönebeckstraße 6. Fernsprecher Nr. 3452.

Klapp-Sportwagen

mit Summirädern von 9.75 Mt. an Kinderwagen mit Summirädern und Porzellantrieb 26.00 an Kastenwagen mit Summirädern 26.00 an Peddigröhrenwagen mit Summirädern 29.00 an Reise- u. Waschkorb, Coupé, Peddigröhren, Waschbrett, Damenbürsten usw. in größter Auswahl zu billigsten Preisen.

G. Schmohl

Fahrradmäntel, Kompl. Wohnungseinrichtungen, Schlammfänger, Bohnstube und Küche von 320 Mt. an. Zangjährige schriftliche Garantie. Transport überallhin frei.

Garantiert reine Gänsefedern in sauber gewaschener und gereinigter Ware. Preise konkurrenzlos. Kein Zwischenhandel, also direkt aus erster Hand.

Extrafahrt von Magdeburg nach Dessau mit Anschluß nach Wörlitz mit Schnell-Dampfer „Amiral“.

Männer-Turnverein (A.-T.) Elbeu Am Sonntag den 26. und Montag den 27. Juli im Lokal des „Braunen Hirsches“ in Elbeu 25jähriges Stiftungsfest

Deutscher Bauarbeiter-Verband Zweigverein Burg. Am Sonnabend den 25. Juli, von nachmittags 6 Uhr an, im Schützenhaus Sommerfest

Reelle Leute! Lisenstraße 14. erhalten bei mir, wie seit Jahren bekannt, zu kolossal billigen Ladenpreisen Uhren aller Art, Goldwaren, Ketten, Handharmonikas, Nickelwaren, auch auf Teilzahlung!

H. Krell Katharinenstraße 11.

Wichtig für Militärpflichtige Der treue Kamerad. Ein Führer durch das Kasernenleben für Arbeiterkassen. Preis 70 Pfg.

Zu beziehen durch die Buchhandlung u. deren Kolporteur

Kleo-Pa Naturhaarfarbe garantiert unschädlich, in blond, dunkelblond, braun und schwarz Karton 2.00 u. 3.00 Mt. Albert Schwieger Jakobstr. 48. Inh.: A. u. M. Schwieger. Fernsprecher 3203.

Küchengefäß der Magdeburger Volksküche Gr. Marktstraße 21. Donnerstag: Einjen mit Kindfleisch.

Bezugsquellen-Verzeichnis

Table with columns for various goods and suppliers. Includes: Bandagen, Summiw., Friseur, Barbier, Kolonialwaren, Konditorien, Butter, Eier, Käse, Drogen u. Farben, Fleischerei, Manufakturwaren, Schuhwaren, Wild u. Geflügel, Förderstg., Egel, Frohse a. E., Gommern, Neuhaldensleben, Oschersleben, S. Hamlet, Schönebeck a. Elbe, Stendal, Wanzleben.

Für das Bezugsquellen-Verzeichnis ist die Firma Josef Wichterich in Leipzig verantwortlich. Anfragen sind dahin zu richten.

Sportkartell Magdeburg Montag den 27. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im „Sachsenhof“ Öffentliche Versammlung. Referent: Schriftsteller König (Dresden). Um zahlreiches Besuch aller Magdeburger Sportler bitten Die Einberufer.

Die Öffentliche Fahrschule für Magdeburg und Umgegend beginnt ihren I. Kursus am Dienstag den 18. August or. im Börsengebäude und Gelände des städtischen Schlacht- und Viehhofs. Der Kursus dauert 10 Wochen; der theoretische Unterricht wird am Dienstag und Donnerstag, abends von 8 bis 9 1/2 Uhr, der praktische Unterricht an jedem Mittwoch, zunächst von 6 bis 8 Uhr, später von 5 bis 7 Uhr nachmittags, erteilt.

Der Geflügelhof des Städters Eine praktische Anleitung zur Geflügelzucht auf beschränktem Raume. Mit einem Anhang: Der Hühnerstall für den städtischen Züchter. Preis statt 80 nur 35 Pfg. Zu haben in der Buchhandl. Volksstimme, Gr. Münzstr. 3.

Halberstadt Halberstadt Sozialdemokratischer Verein. Donnerstag den 23. Juli, abends 8 1/2 Uhr, bei R. Wollmann, Bakenstraße 63 Mitgliederversammlung.

Tagesordnung: 1. Bericht von der Generalversammlung, 2. Bericht vom 2. Quartal 1914, 3. Abrechnung u. u. Kreispartei, 4. Bericht des Kreisvorstandes. Um zahlreiches Erscheinen ersucht Der Kreisvorstand.

ZENTRAL THEATER. Terrasse. Täglich 4 Uhr, 8 Uhr Große Konzerte! Eintritt frei.

ZENTRAL THEATER. Beispielloser Lacherfolg! Fräulein Trallala.

Viktoria-Theater. Donnerstag, 26. Juli, 8 Uhr Einmaliges Gastspiel des Direktors Wilhelm Neubes Robert und Bertram. Die beiden Reichenmänner.

Danksgiving. Für die liebevolle Teilnahme und reichen Blumenpenden beim Heimgang unseres teuren Entschlafenen jagen wir allen herzlichen Dank.

Buckauer Bierhalle Freikoncert Täglich: 10 Uhr, 12 Uhr, 8 Uhr. Des Wiener Lancers Salons Orchester. Dir.: Kulpin. W. Homann.

Ida Käbel nebst Familie.

Fritz Fischer, Leipziger Straße 67. Für die überaus zahlreichen Glückwünsche zu unserer Vermählung jagen wir allen unsern herzlichsten Dank. Burg, den 20. Juli. Ida Homann und Frau Gertrud geb. Reinitze.

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands Zahlstelle Schönebeck. Nachruf. Am 20. Juli starb unser Mitglied, der Kollege Heinrich Weide im Alter von 66 Jahren. Ihre feinen Abschiedsgrüße Die Verwaltung. Die Beerdigung findet am Donnerstag nachmittags 5 Uhr von der Stadtkapelle Kapelle aus statt.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 22. Juli 1914.

Der Fremdenverkehr in deutschen Städten.

Die hervorragende wirtschaftliche Bedeutung des Fremdenverkehrs liegt auf der Hand; wo Fremde hinkommen, da blüht und gedeiht Handel und Wandel. Der Wohlstand der Einwohner hebt sich, denn alle, Handwerker, Gewerbe und Industrie, ziehen aus dem Fremdenverkehr Vorteil, seine Segnungen zeigen sich in Stadt und Land. Auch den Städtestatistiken ist natürlich die Bedeutung des Fremdenverkehrs im Wirtschaftsleben der Städte nicht entgangen. Dennoch lag erschöpfendes Material über den Fremdenverkehr in deutschen Städten in zuverlässigen Zahlen bisher nicht vor, man war vielmehr auf einige spärliche Angaben einer Reihe deutscher Städte angewiesen.

Als eine der ersten Stellen, die an die statistische Erfassung des Fremdenverkehrs heranging, trat im Jahre 1910 die Stadt **Strasbourg** auf den Plan. Später beschloß dann eine Konferenz der Städtestatistiker, der Feststellung des Fremdenverkehrs in den einzelnen Städten besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden und die Bestrebungen zum Ausbau der Fremdenverkehrsstatistik zu unterstützen. Den Mitgliedern der Konferenz wurde empfohlen, möglichst die Auszählungen der polizeilichen Meldezettel im Amte monatlich vornehmen zu lassen und dabei eine Unterscheidung mindestens nach Hotel- und Herbergegästen sowie nach Deutschen und Ausländern anzuordnen. Als weiter erstrebenswertes Ziel wurde die Feststellung der Zahl der Uebernachtungen bezeichnet, um so das einzig richtige Moment für die Vergleichbarkeit der Fremdenverkehrstatistik in den verschiedenen Städten zu erhalten.

Eine in großem Umfang gehaltene Darstellung des Fremdenverkehrs in deutschen Städten bringt nun das soeben erschienene neue Statistische Jahrbuch deutscher Städte. Die Zusammenstellung erfährt nur die Hotel-, Gasthof- und Herbergegäste, nicht aber diejenigen Personen, die in Privathäusern übernachtet haben. In einer Reihe deutscher Städte gestaltete sich nach dieser Uebersicht der Fremdenverkehr im Jahre 1911 folgendermaßen: Es wurden gezählt in **Kassel** 87 833 Fremde (auf 1000 Einwohner kamen 573 Fremde), **Stuttgart** 302 423 (1057), **Stettin** 91 211 (888), **München** 551 585 (925), **Magdeburg** 85 734 (807), **Hannover** 224 497 (742), **Halle a. d. S.** 143 926 (796), **Mainz** 117 610 (1063), **Flauen** 85 401 (704), **Köln** 103 179 (658), **Brandenburg** 30 880 (576), **Bromberg** 27 419 (475), **Harburg** 29 366 (438), **Wien** 23 331 (350), **Erfurt** 187 754 Uebernachtungen (auf 1000 Einwohner kamen 1495 Uebernachtungen), **Mannheim** 138 841 (716), **Bildesheim** 65 437 (1194).

Die Propaganda in Bezug des Fremdenverkehrs obliegt in den meisten Städten dem Fremdenverkehrsverein, der in der Regel einen städtischen Zuschuß erhält. Nach einer Uebersicht für das Jahr 1911 betrug der Zuschuß in **Hannover** 5000 Mark, **München** 3400, **Stettin** 2000, **Stuttgart** 3000, **Kassel** 600, **Erfurt** 3000, **Halle** 800, **Mainz** 3000, **Flauen** 500, **Bildesheim** 1500 Mark. In **Magdeburg** erhält der Verkehrsverein einen städtischen Zuschuß von 5000 Mark jährlich.

Sozialdemokratischer Verein. Bezirksversammlungen finden statt: Montag den 27. Juli für **Buckau** in der „Thalia“, Dienstag den 28. Juli für die Bezirke **Sudenburg** in der „Rebber Bierhalle“, **Neue Neustadt** in der „Weißen Tisch“, **Alte Neustadt** in der „Krone“, **Magdeburg-Nord** bei **Holz**, **Magdeburg-Süd** bei **Hug**, **Mollenhauer**, **Wilhelmstadt** im „Ansenpark“, **Friedrichsthal** und **Werder** im bekannten Lokal. Auf der Tagesordnung stehen Vorträge, außerdem werden sich die Versammlungen mit dem Parteitag in **Witzsburg** beschäftigen und die Vorschläge für die Delegierten machen. Die Genossen und Genossinnen werden ersucht, die Versammlungen zahlreich zu besuchen.

Bevölkerungsbewegung. Nach Mitteilung des Statistischen Amtes der Stadt **Magdeburg** betrug in der Woche vom 5. Juli bis 11. Juli 1914 die Zahl der Lebendgeborenen 53 männliche, 50 weibliche, zusammen 103; der Gestorbenen 42 männliche, 31 weibliche, zusammen 73; innerhalb der Stadt Umgezogene (nach den Zugzumeldungen) 902 männliche, 936 weibliche, zusammen 1838; von auswärts Zugezogene 800 männliche, 685 weibliche, zusammen 1485; nach auswärts Fortgezogene 476 männliche, 404 weibliche, zusammen 880; mit unbekanntem Ziele Fortgezogene 241 männliche, 173 weibliche, zusammen 414; Eheschließungen 36.

Eine Million für eine Schwimm- und Badeanstalt im Norden der Stadt wurde von den Stadtverordneten bewilligt. Dies wird die sechste große Schwimm- und Badeanstalt. Außerdem besitzt die Stadt noch fünf Flußbadeanstalten, ein Strandbad und 34 Schulbadeanstalten, für die insgesamt bisher über 5 1/2 Millionen Mark aufgewendet worden sind. Die Stadt steht mit dieser großen Zahl von Badegelegenheiten nicht allein an erster Stelle unter den deutschen, sondern auch vor den englischen Städten. So wird aus **Südnor** a. Rh. berichtet, die bürgerlichen Stadtväter in **Magdeburg** können sich an dem üblichen Bewilligungsseifer ihrer Kölner Kollegen ein Beispiel nehmen.

Die nächste Vorstellung, die der Arbeiter-Bildungsausschuß im **Viktoria-Theater** veranstaltet, findet am Montag, 3. August, abends 8 Uhr, statt. Zur Aufführung wird **Gerhart Hauptmanns** Drama „**Sühmanns Henigel**“ kommen, das bei seiner Aufführung am letzten Sonnabend ein volles Haus und eine vorzügliche Wiedergabe fand. Billette sind zum Preise von 65 und 50 Pf. nur in der Buchhandlung **Volksstimme** zu haben. Es wird um zahlreiche Beteiligung gebeten.

Gehten wurden am 15. d. M. dem in der Alten Elbe ertrunkenen **Straßenbahnführer** ein schwarzer Bekleidungsgegenstand, in dem sich eine silberne Zylinderkette befand, nebst Duellekette gefunden hat; in der Zeit vom 20. bis 21. d. M. aus einer verschlossenen Bodenkammer in der **Buckauer Straße** drei weibliche Betrüger, drei weibliche Damenhemden, eine grauweiße Unterhose und mehrere Kinderhemden; am 21. d. M., vormittags zwischen 10 und 11 Uhr, aus dem **Flur** des Hauses **Regierungstraße 1** ein Fahrrad mit schwarzem Rahmen, schwarzen Felgen, Freilauf mit Nüchtrbremse und nach oben gebogener Lenkstange.

Zwei raffinierte Diebe sind hier in der Person des wohnungslosen Arbeiters **Wilmhelm Engels** aus **Düsseldorf** und des wohnungslosen angeblichen Reisenden **Robert Wilmshäuser** aus **Eberfeld** ermittelt und festgenommen worden. Beide verkehrten seit einiger Zeit des Morgens zwischen 7 1/2 und 8 Uhr in einer hiesigen Schankwirtschaft. Der **Watin** war aufgefallen, daß in dem **Bojazzo-Spielapparat**, der im Gastzimmer stand, immer kein Geld war und beobachtete daher die beiden Männer, die sich viel an dem Apparat beschäftigten und sobald jemand in das Zimmer kam, einen Groschen hineinsteckten. Am 21. d. M. wurden sie überführt, daß sie den Apparat bestahlen. Sie haben die Diebstähle in der Weise ausgeführt, daß sie am untern Teile des Apparats, da, wo sich die Drehscheibe befindet, ein kleines Loch gebohrt hatten, mit einem Drahte die Scheibe drehen und so die Zehnpennigen herausziehen. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß sie dies Räuberei in anderen hiesigen Schankwirtschaften und auch in anderen Oertlichkeiten ausgeführt haben. Die Wirte werden darum, sich ihre **Bojazzo-Apparate** näher anzusehen und falls die Festgenommenen hier noch weitere dergleichen Straftaten begangen haben sollten, der Kriminalpolizei Nachricht zu geben.

In Haft genommen wurde ein **Inkallateur** von hier, der einige Tage in **Reuhaldensleben** gearbeitet hatte, und nachdem er dort **auslassen** war, fortgesetzt **Bestellungen** mit der Unterschrift des früheren **Reuhaldensleben** und aus einem hiesigen Geschäft Sachen im Werte von 158 Mark auf Kredit entnommen hat, und ein anderer **Inkallateur** wegen **Diebstahl** in dieser Sache.

In dem Morde an der Frau Witwe Blume haben nach dem Polizeibericht die weiteren Ermittlungen zunächst zur Festnahme ihres Dienstmädchens geführt, von dem feststeht, daß in der **Mordnacht** ihr **Bräutigam**, der frühere **Schmied**, jetzige **Mechaniker** **Franz Schnell** von hier bei ihr gewesen ist und sie morgens nach 2 Uhr heimlich verlassen hat. Schnell hat sich dann auffälligerweise bei ihr nicht wieder sehen lassen und soll sich nach **Berlin** begeben haben, wo er aber nicht zur Anmeldung gekommen ist. Er ist dort am **Dienstag** abend in seiner von hier aus ermittelten Wohnung festgenommen worden und wird durch **Beamte** der hiesigen **Kriminalpolizei**, die ihm nachgereist waren, nach hier gebracht werden. Er bestritt, die **Frau Blume** getötet zu haben. Hoffentlich werden nun die weiteren Ermittlungen volle Klarheit in die Angelegenheit bringen.

Von anderer Seite wird uns berichtet: Der **Verdacht** der **Lästerschaft** hatte sich von Anfang an auch auf das bei **Frau Blume** im Dienste befindliche Mädchen gelenkt. Man kam aber davon ab, weil sie hartnäckig leugnete, irgendwelchen Verkehr mit Männern zu haben. Erst in den letzten Tagen wurde der **Polizei** von **Handwerkern**, die im **Hause** **Alter Markt 1/2** zu tun hatten, mitgeteilt, daß das **Dienstmädchen** doch mit solchen in Verkehr gestanden hat. Die nach dieser Richtung hin wieder aufgenommenen Ermittlungen ergaben, daß **Schnell**, der hier in der **Uderstraße** bei seiner Mutter gewohnt hatte, längere Zeit mit dem Mädchen verkehrt hatte. Bei einer sofort vorgenommenen Hausdurchsuchung wurde in der Wohnung der Mutter **Schnells** unter einer **Lischbede** versteckt ein **Briefumschlag** gefunden, auf dessen Rückseite die **Wohnung** **Schnells** in **Berlin** angegeben war. In diesem Briefumschlag hatte **Schnell** am **Tage** zuvor seiner Mutter **36 Mark** geschickt. Es soll dies ein Teil von der **90 Mark** betragenden gerauschten Summe gewesen sein, die **Schnell** bei **Frau Blume** vorgefunden haben soll. Inwieweit **Schnell** oder das Mädchen an dem **Morde** beteiligt gewesen ist, wird jedenfalls sehr bald aufgeklärt werden.

Zu dem Unglücksfall in der Maschinenfabrik Budau A.-G. (Alte Bude), von dem wir gestern berichteten, wird uns geschrieben: Dem genannten Betrieb mußte wiederholt gesagt werden, welche Verantwortung er den Arbeitern gegenüber hat. Eine solche Kritik ruft natürlich stets den Unwillen der **Direktion** und ihrer **Sachwalter** hervor. Sie sind höchst ungehalten, wenn von **Mitgliedern** gesprochen wird; alles soll freie Erfindung der dreimal **+++** **Noten** und ihrer **Fürsprecherin**, der „**Volksstimme**“, sein. Daß dies nicht so ist, beweist wieder einmal dieser Unfall. In dem **Hobel- und Bohrerfabrik** wird außer den elektrischen Kranen auch noch ein alter **Seilkran** benutzt, dessen **Aufzug** durch eine **Kette** betätigt wird. Dieser **Kran**, der den **Konstruktoren** der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts alle Ehre macht, ist veraltet und hätte längst den Weg zum **Schmelzofen** gehen müssen, um nachher in neuer Gestalt Verwendung zu finden. Dieser alte **Wagen** soll nun, obwohl er seinerzeit auf nur **350 Zentner** geschätzt wurde — heute ist er infolgedessen modernisiert, daß er seine **Tragkraft** auf **17 500 Kilogramm** angibt — **500 Zentner** tragen wie sein jüngerer Bruder von nebenan. Das kann er um so weniger, als ihm gegenüber nicht jene **Sorgfalt** angewandt wurde, die zur **Erhaltung** seiner **Verwendbarkeit** erforderlich ist. Und hier steht unsere **Kritik** ein. Wenn es der **Direktion** gefällt, Arbeiten, nachdem sie fertiggestellt sind, durch **derartige Vernachlässigungen** wieder in **Schutt** verwandelt zu sehen, kann uns das recht sein, obwohl wir **Kulturwerke** so nicht vernichtet haben möchten. Für uns aber ist **ausgeschlossen**, daß dadurch die **Arbeiter** in **stärkerer Lebensgefahr** stehen. Nur einem **außerordentlich glücklichen** Zufall ist es zu verdanken, daß nur **zwei Arbeiter** mit **erschundenen Gliedmaßen** die **Leidtragenden** sind; wäre die **Kran-** **lette** eine **Minute** früher gerissen, wäre ein **Massenunglück** die Folge gewesen. **Könnte** das **Unglück** nicht **verhütet** werden? **Jamahl!** Eine **Kette**, die oft **belastet** wird, und so wie hier **über-** **lastet** wird, wird **spröde**, deshalb muß sie in **bestimmten Zeit-** **räumen** **ausgeglüht** werden, wobei **gleich** beobachtet werden kann, ob **Brüche** vorhanden sind. Diese **Bruchstellen** markieren sich als **schwarze Stellen**. Früher als die **Firma** nach nicht mit so viel **Theoretikern** „gezeugt“ war, hat das **Ausglühen** öfter stattgefunden, jetzt geschieht es nur in **unzulänglicher** Weise. Und außerdem mußte längst bemerkt worden sein, daß die **Kette** an einer **Stelle** halb durchgeschwunden war. Aber die **Herrn** haben **Notwendigeres** zu tun, sie müssen den **Dreher** drehen, den **Sobler** hobeln und den **Bohrer** bohren lehren, um damit immer wieder zu beweisen, daß in den **Laboratorien** und **Verzuchsanstalten** nicht einmal so viel **herauskommt**, als ein **Mensch** mit **gesunden** fünf Sinnen weiß, auch ohne dort **Schule** genossen zu haben. Von der **Direktion** verlangen wir den **Wetrib** so **eingeschränkt**, daß diese **schweren** **Lapfen** nicht über die **Arbeiter** **hinnegeschoben** werden brauchen, damit die **Arbeiter** nicht **unwürdigerweise** ihr **Leben** auf **Spiel** setzen. Und den **Arbeiter** rufen wir zu: **Stärkt** immer mehr die **Organisation**, tut eure **Pflicht**, aber **achtet** auch **niemand**.

Messerschere. Bei einem Streite mit nachfolgender **Schlägerei** im **Hause** **Petrisöder 2** wurde der **Maurer** **Max H.** von **Hausbewohnern** durch eine **große** **Anzahl** **Messerschere** und **deffen** **Frau** durch **Wunden** **schwer** **verletzt**. Sie mußten nach dem **Altküster** **Krankenhaus** gebracht werden.

Selbstmordversuch. Die **unberechtigte** **Emma L.** versuchte am **Dienstag** abend sich in ihrer **Wohnung** zu **vergiftet**. Die **Schwerverletzte**, welche die **Tat** aus **Liebeskummer** begangen haben soll, wurde in **hoffnungslosem** **Zustand** in das **Altküsterische** **Krankenhaus** gebracht.

Ertrunken. Am **Dienstag** abend gegen **8 Uhr** ist der **22 Jahre** alte **Steuerprüfungsnummer** **Erich Köhr** aus **Hohepforten** **straße 56a** im **linken** **Flußbett** der **Alten Elbe** in der **Nähe** der **Bade-** **anstalt** **„Niede“** beim **Baden** **ertrunken**. Er war von der **Badeanstalt** **„Niede“** in die **freie Elbe** gegangen und dort **plötzlich** **verschwunden**. Die **Leiche** ist noch nicht **geborgen**.

Konzerne, Theater u.

Mitteilungen der Direktoren.

*** Viktoria-Theater.** Am **Donnerstag** abend **8 Uhr** findet die **nur** **einmalige** **Aufführung** der **übermütigen** **„Fosse“** **Robert** und **Bertram** mit **Herrn** **Direktor** **Wilmhelm** **Rebes** in der **Rolle** des **Bertram** als **Gast** **statt**. Die **Spielleitung** von **Robert** und **Bertram** hat **Herr** **Schäfer**. Die **anderen** **Hollen** sind **auch** in den **besten** **Händen**. In den **Hauptrollen** sind **besonders** **die** **Herrn** **Kohlmann**, **Riesler**, **Brüdel**, **Quast**, **Fröher**, **Kranz** und **Burd** und die **Damen** **Douner**, **Reißner**. Die **musikalische** **Leitung** hat **Herr** **Kapellmeister** **Julius** **über-** **nommen**. **Freitag** abend **8 1/2 Uhr** gelangt **nach** **einmal** **der** **mit** **dem** **größten** **Beifall** **aufgenommene** **Schwank** **„Die** **beiden** **Reichsmüller“** zur **Wiederholung**. **Sonabend** abend **8 1/2 Uhr** kommt **„Pygmalion“**, **Romdie** von **Shaw**, mit **Herrn** **Julius** **Olsen** in der **Rolle** der **Eliza** und **Herrn** **Reisenstein** als **Professor** **Piggins** zur **Aufführung**.

*** Zentraltheater.** Wer **lachen** **will**, **muß** **jetzt** **jetzte** **Schritte** **ins** **Zentraltheater** **leben** zu den **Aufführungen** der **urkomischen** **„Fosse“** **„Schulden** **Drallala“**. Eine **Fülle** von **Einbräuden** **prägt** **sich** **dem** **Bes-** **ucher** **ein** **und** **über** **allem** **thront** **der** **Humor** **und** **die** **Komik**.

Letzte Nachrichten.

Der Projekt Gaillaug.
Ab. Paris, 22. Juli. Das sogenannte „grüne Dokument“, welches angeblich auf die Rolle Gaillaug in dem deutsch-französischen Marokkoverhandlungen vom Jahre 1911 ein so bedeutendes Licht werfen soll, bildet in-

folge des gestrigen Zwischenfalls am Schluß der Schwurgerichtssitzung den Gegenstand eifriger Erörterungen in der Presse. Die nationalistischen Blätter benutzen den Anlaß zu einem neuen scharfen Angriff auf Gaillaug. Die „Libre parole“ schreibt: „Seit zwei Jahren haben alle diejenigen, welche das Schriftstück kennen, sich geweigert, dieses vollständig zu enthüllen. Jetzt wird es bekanntgegeben werden müssen. Nichtsamtamt Labordi verlangt dies unter der Drohung, sein Verteidigeramt niederzuliegen. Gaillaug, welcher im Schwurgerichtssaal blaffen wollte, wie er das gewöhnlich im Parlament tut, hat sich mit seiner eigenen Hand eine Schlinge gelegt.“ Die radikale „Lanterne“, welche zu den eifrigsten Anhängern Gaillaugs gehört, sagt: „Diesmal wird man auf die Frage antworten müssen. Das wird durch keine Staatsräson verhindert werden können. Keine Ermüdung wird dagegen erhoben werden können, um dieses geheimnisvolle Schriftstück noch weiter im Dunkeln zu lassen. Es hat vielleicht bereits einen Menschen das Leben gekostet. Das ist genug. Man möge das Papier zeigen und man wird sehen, ob es einen Beweis für den Berrat Gaillaugs bildet oder ob es erfunden worden ist.“ Dem „Echo de Paris“ zufolge hat der Zwischenfall auch bei den in Paris weilenden Mitgliedern der Regierung lebhafteste Erregung hervorgerufen. Ursprünglich sollte heute vormittag ein Kabinettsrat zur Prüfung der Angelegenheit stattfinden, doch soll hiervon Abstand genommen werden, da der Ministerpräsident und Minister des Äußern Viviani in Erwartung des Zwischenfalls sowohl für den Quai d'Orsay wie für das Justizministerium vor seiner Abreise nach Argland diesbezügliche Weisungen zurückgelassen habe. Das Gaillaug sehr ergebene Blatt „Gil Blas“ erklärt: „Wir haben zwei Dokumente in der Hand, aus denen hervorgeht, daß Calmette im Jahre 1888 keinerlei Vermögen besaß und daß im Jahre 1913 sein Vermögen über 13 Millionen betrug. Wir sind nicht die einzigen Republikaner, die dieses Schriftstück besitzen. Dasselbe wird notgedrungen noch vor Schluß des Prozesses veröffentlicht werden.“

Ab. Paris, 22. Juli. Das „grüne Dokument“ wird nicht mitgeteilt werden, da dies unmöglich ist. — Der Figaro weist die von Gaillaug vorgebrachten Behauptungen zurück, daß Calmette und der „Figaro“ im Solde ausländischer Banken und Regierungen gestanden hätten.

Ab. Berlin, 22. Juli. Im Ministerium für Handel und Gewerbe fand eine Verhandlung zwischen den Bevollmächtigten der Krankenkassen der Kreise Angermünde und Templin und des Vortragsvereins für Oberbarnim und die Udermark zur Beilegung der Streitigkeiten zwischen den Krankenkassen und Ärzten statt. Die Verhandlung führte zu dem Ergebnis, daß sich die Ärzte bereit erklärten, vom 22. d. M. ab die ärztliche Behandlung der Mitglieder der beteiligten Krankenkassen bis zum Abschluß endgültiger Verträge wieder aufzunehmen. Dem Abschluß dieser endgültigen Verträge sollen die Bestimmungen des Berliner Abkommens zugrunde gelegt werden.

Ab. Hamm i. Westf., 22. Juli. In der benachbarten **Zeche** **Polonia** **Radbob** kam es **nach** **einem** **Rechtsgelände**, **das** **von** **mehreren** **Bergleuten** **verkauft** **worden**, **zu** **einer** **blutigen** **Schlägerei**. **Einer** **der** **beteiligten** **Bergleute** **wurde** **durch** **Dolchstiche** **auf** **der** **Stelle** **getötet**, **während** **ein** **anderer** **an** **den** **Folgen** **der** **erhaltenen** **Messerschere** **später** **starb**. **Die** **Mörder** **wurden** **festgenommen**.

Ab. Dortmund, 22. Juli. Das holländische Schiff „Cornelia“ ist mit einer Ladung Weizen aus Rotterdam durch den Rhein-Herne-Kanal als erstes Rheinschiff im Dortmunder Hafen eingetroffen.

Ab. Bittau, 22. Juli. (Signer Drahtbericht der „Volksstimme“.) Die **junge** **Frau** **des** **bekanntem** **Nerven-** **arztes** **Doktor** **Behrer** **ist** **einer** **Pilzvergiftung** **zum** **Opfer** **gefallen**. Die **Frau** **hatte** **die** **Pilze** **am** **Abend** **vor** **an-** **gerichtet** **und** **erst** **gestern** **auf** **die** **Mittagsstafel** **gebracht**. **In** **der** **Zwischenzeit** **würden** **sich** **giftige** **Substanzen** **gebildet**, **die** **den** **Tod** **der** **Frau** **herbeiführten**. **Der** **Arzt** **hatte** **das** **Pilzgericht** **wegen** **des** **nicht** **einwandfreien** **Geschmacks** **un-** **berührt** **gelassen**.

Ab. Gadebusch, 22. Juli. Bei einem gestern nachmittag hier niedergegangenen heftigen Gewitter zündete der Blitz im Dorf Klein-Salitz. Durch das Feuer wurden fünf Gehöfte sowie zahlreiche Scheunen und Stallungen, Vieh und Erntevorräte vernichtet.

Ab. Durazzo, 22. Juli. Nachdem die Rebellen es abgelehnt haben, auf einem Kriegsschiff mit den Vertretern der internationalen Kontrollkommission zu verhandeln, weigern sich die europäischen Gesandten, weiter mit den Rebellen in Verbindung zu treten.

Ab. Neuhauf, 22. Juli. Der neue Präsident von Mexiko Carranza ist bereit, die Hauptstadt Mexiko den Aufständischen zu übergeben, falls Amnestie gewährt wird. Der Rebellenführer Carranza fordert jedoch bedingungslose Uebergabe. Die früheren Generale Huertas sind entschlossen, eine neue Revolution zu beginnen, falls die Amnestie unterbleibt.

Bereins-Kalender.

Sozialdemokratischer Verein, Bezirk Alte Neustadt. Am Mittwoch den 22. Juli, abends 8 1/2 Uhr, Sitzung sämtlicher Funktionäre bei Karbe, Dittenbergstraße 13. Die Bezirksleitung.

Die Vorkände der Sport- und Vergnügungsbereine von Alte Neustadt werden zu einer Besprechung am Mittwoch den 22. Juli, abends 8 1/2 Uhr, nach Karbe, Dittenbergstraße 13, eingeladen. 285

Sozialdemokratischer Verein, Bezirk Friedrichsthal-Werder. Freitag den 24. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im bekannten Lokal Sitzung der Obleute, Kassierer und sonstigen Parteifunktionäre des Bezirks. Die Bezirksleitung. Gaebeke. 285

Sozialdemokratischer Verein, Bezirk Wilhelmstadt. Freitag den 24. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im „Ansenpark“ Sitzung der Obleute, Kassierer und sonstigen Funktionäre des Bezirks. Der Bezirksleiter.

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Verwaltung Magdeburg. Versammlungen finden statt: Am Sonntag den 26. Juli, abends 8 1/2 Uhr, Bezirk **Buckau** in der „Thalia“; Bezirk **Lemsdorf** im Lokal des Herrn **Esler**; Bezirk **Dittenberg** im Lokal des Herrn **Prohse**; Bezirk **Salze** im Lokal des Herrn **Barfels**; **Brande** der **Kempner** und **Inkallateure** im Lokal des Herrn **Koppel**. **Zusammenkunft** **am** **22. Juli**, vormittags 10 1/2 Uhr, **Brande** der **Heizungsmonitore** im Lokal des Herrn **Wollenhauer**; **nachmittags** **8 Uhr**, **Bezirk** **Dahlenmarschen**. **Reisendorfer** in der „**Darre**“. **Die** **Verwaltung**.

Zentralverband der Maschinen- und Feiler-Verwaltung Magdeburg. Am Sonntag den 26. Juli **Dampferpartie** nach **Magdeburg**. **Treffpunkt** **früh** **1/2 Uhr** **am** **Petrisöder**. **Abfahrt** **7 Uhr**. 244

Deutscher Transportarbeiter-Verband. Des **Sommers** **und** **Winterfestes** **wegen** **fallen** **die** **Bezirksversammlungen** **in** **der** **Neuen** **und** **Alten** **Neustadt** **aus**. **Die** **Verwaltung**.

Band der Arbeiter-Entwicklungsvereine Deutschlands, I. Bezirk. **Donnerstag** **den** **23. Juli**, abends 8 1/2 Uhr, **Bezirksversammlungen** **bei** **Peters** **in** **Budau**, **Feldstraße** **60**. 245

Arb.-Radfahrerband Solidarität, Mitgliedschaft Magdeburg. **Donnerstag**, 23. Juli, 8 1/2 Uhr, **Vorhandlung** **in** **der** **„Friedrichsthal“**.

Arb.-Cracau. **Arb.-Radfahrerverein** **Ortsgruppe** **Cracau.** **Sonabend** **den** **25. Juli**, abends 8 1/2 Uhr, **Mitgliedsversammlung** **im** **„Wagner“**. 242

Groß-Otterleben. **Kraftfahrerverein** **Freiheit.** **Die** **Mitglieder** **treffen** **sich** **Sonabend** **1/6 Uhr**, **die** **Frauen** **am** **Sonntag** **morgens** **1/6 Uhr** **bei** **Albert** **Strumpf** **zur** **Fahrt** **nach** **Halberstadt**. 745

Reuhaldensleben. **Sitzung** **der** **Parteiliegenden** **und** **Gewer-** **schaftsvereine** **am** **Freitag** **den** **24. Juli** **bei** **Perze**. 242

Wettervorhersage.

Donnerstag, 23. Juli: **Wolky**, **kühler**, **zeitweise** **Regen**, **Wetter-** **ausgleich**.

Gebri. Strauch

Auffallend billig!

Auf Extratischen ausgelegt!

Wasch-Stoffe

Serie 1 Waschmusseline, durchbrochene Batiste, Zephrs jedes Meter 14 Pf.	Serie 2 Waschmusseline, Zephrs, durchbrochene Batiste jedes Meter 23 Pf.	Serie 3 Waschmusseline, Zephrs, Wollmusseline, Tupfenmulle jedes Meter 30 Pf.	Serie 4 Einfarbige und bedruckte Krepons, bedruckte Voiles, englische Zephrs, farbige Kleidermulle, 120 cm breite Batiste, jedes Meter 42 Pf.	Serie 5 120 cm breite Seidenbatiste, Prima 80 cm breite Wollmusseline, Kleider- leinen, Waschpeline mit Bordüre, Krepps in vielen Mustern, jedes Meter 58 Pf.
--	--	---	--	--

Frotté
 schwere Qualität, mit
 farbigen Streifen
 Meter **1.15**

Gelegen- **Stickereistoffe** Gelegen-
 heitskauf heitskauf
 120 cm breit
 weit unter Preis Meter **1.45** und **95** Pf.

Stickereistoffe
 und
-Volant-Reste
 passend für Blusen, Kleider und
 Unterröcke
 weit unter Preis!

Besonders vorteilhafte Seidenstoffe

Posten 1	Schwarze Merveilleux und Messalines	schwere Kleider-Qualitäten Meter	2.65	1.95	1.45
Posten 2	Einfarbige Paillettes	in Färbearsortiment Meter			1.45
Posten 3	Gemusterte Seidenstoffe	Streifen, Faconnés, Tupfen usw. Meter	1.95	1.45	95 Pf.
Posten 4	Halb- und reinseidene Krepps	110 cm breit, darunter Qualitäten bis 6.50 pro Meter Meter			2.95

5 Reklame-Angebote Kurzwaren-Abteilung

1 Paar Damen- Strümpfe „Herkules“ 28 Pf.	5 Meter Schürzen- Besatz 2 cm breit, viele Farben 28 Pf.	1 Paar Ärmelatter „Reform“ mit Gummipolster 28 Pf.	Nutzend Druck- knöpfe alle Größen 28 Pf.	6 Dutzend Sicherheits- Nadeln Größen zum Aussuch. 28 Pf.
---	---	---	---	---

Bade-Trikots
 Größe 55 bis 70 cm
 zum Aussuchen Stück **75** Pf.

Bade-Trikots
 Größe 75 bis 80 cm
 zum Aussuchen Stück **95** Pf.

Extra-Angebote

weit unter Preis

Häkel- Decken	1.65	Häkel- Läufer	1.65	Häkel- Schoner	39 Pf.
Bestickte Decken	Stück	Bestickte Läufer	Stück	Bestickte Kissen	Stück
					1.35